

107

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

# Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. C.M.

No. 57.

Kronstadt, den 17. November.

1849.

## Hauptliche Nachrichten.

### Kundmachung.

Als die Gnade allerhöchster Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. die Völker des österr. Gesamtstaates in dem Manifeste vom 4. März l. J. mit der Reichsverfassung beglückte, wüthete in Siebenbürgen ein verheerender Bürgerkrieg, die gesetzlichen Autoritäten mußten weichen und die Reichsverfassung konnte nicht verkündet werden. Nachdem durch glorreiche Siege die Rebellion bezwungen und die rechtmäßige Regierungsgewalt im ganzen Lande wieder hergestellt ist, nachdem die, laut meiner Kundmachung vom 21. September l. J. eingesetzten provisorischen Verwaltungsbehörden nunmehr in Wirksamkeit sind, so finde ich gegenwärtig die Verfassungsurkunde in ihrem ganzen Inhalte feierlich zu verkünden und habe die Verfügung getroffen, daß dieselbe in den landesüblichen Sprachen zur Kenntniß aller Einwohner gelange.

Ich hebe hierbei aus dem Manifeste vom 4. März die erhabenen Worte hervor, mit denen Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr, das große Werk der Wiedergeburt eines einheitlichen Oesterreichs durch eine das ganze Reich umschließende Verfassung allen seinen Völkern verkündigt hat:

„Die Einheit des Ganzen mit der Selbstständigkeit und freien Entwicklung seiner Theile, eine starke, das Recht und die Ordnung schützende Gewalt über das gesammte Reich mit der Freiheit des Einzelnen, der Gemeinden, der Länder Unserer Krone und der verschiedenen Nationalitäten in Einklang zu bringen, — die Begründung einer kräftigen Verwaltung, welche gleich weit von einer beengenden Centralisation und zersplitternden Auflösung, den edlen Kräften des Landes hinreichenden Spielraum gewährt und den Frieden nach Außen und Innen zu schützen weiß, — die Schaffung eines sparsamen, die Lasten des Staatsbürger möglichst erleichternden, durch Oeffentlichkeit gewährleisteten Staatshaushaltes, die vollständige Durchführung der Entlastung des Grundbesitzes gegen billige Entschädigung unter Vermittelung des Staates, — die Sicherung der echten Freiheit durch das Gesetz, dies sind die Grundsätze, von welchen Wir Uns bei Verleihung der gegenwärtigen Verfassungsurkunde leiten ließen.“

„Wir zweifeln nicht an einer großen, segensreichen Zukunft des Vaterlandes.“

„Wir vertrauen dabei auf den Beistand des allmächtigen Gottes, der Unser Kaiserhaus nie verlassen hat. Wir vertrauen auf den guten Willen und die Treue unserer Völker, denn unter ihnen bilden die Wohlgesinnten die Mehrzahl. Wir vertrauen auf die Tapferkeit und Ehre Unserer ruhmwürdigen Armee.“

„Völker Oesterreichs! Schaart euch um euren Kaiser, umgeben ihn mit eurer Anhänglichkeit und thätigen Mitwirkung, und die Reichsverfassung wird kein todter Buchstabe bleiben. Sie wird zum Bollwerke werden eurer Freiheit, zur Bürgschaft für die Macht, den Glanz, die Einheit der Monarchie. Groß ist das Werk, aber gelingen wird es den vereinten Kräften.“

Hermannstadt, am 9. November 1849.

Der k. k. Civil- und Militär-Gouverneur im Großfürstenthume Siebenbürgen F. M. L.

Ludwig Freiherr v. Wohlgenuth.

## Auszeichnungen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat folgende Orden verliehen: dem General der Kavallerie Graf Schlick, das Ritterkreuz des St. Alex. Newsky-Orden, dem Generalmajor Dorsner in Siebenbürgen, dem Obersten Bau der Küll, dem Oberstlieutenant

Baron von der Heydte, den Majoren Baron Bernhardt und Graf Alberti, dem Hauptmann Bever und dem Oberlieutenant Lingg das Ritterkreuz des russischen St. Anna Ordens.

## Aus Hermannstadt.

Als wuthentbrannte Leidenschaft, National-Eigendünke und Herrschucht die Fackel eines blutigen Krieges über unsern Hauptern schwang, und diejenigen zu vernichten drohte, welche die Segnungen des Friedens und geordneter bürgerlicher Verhältnisse unter dem milden Scepter Oesterreichs schätzend, mit unerschütterlicher Treue am österreichischen Regentenhause hingen, mit Oesterreich stehen oder fallen wollten, — da schlugen die Herzen vieler edlen Menschenfreunde jenes Oesterreichs, — den Siebenbürger Deutschen Geist- und Stammverwandt, — in raschem Pulsen, und opferwillig streckten sie, wenn auch aus weiter Ferne, uns hilfsreich ihre Arme entgegen. Sammlungen auf Sammlungen wurden eingeleitet, um den am Rande des Verderbens schwebenden Brüdern der östlichen Karpathen die wärmsten Sympathien zu bethätigen. — So eben werden uns die Früchte dieser menschenfreundlichen Bestrebungen entgegen geführt, und es ist aus zweierlei Gründen nothwendig, dieselben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Erstlich um den Herzen unsers ganzen Volkes den wärmsten Dank entkeimen zu lassen gegen unsere Wohlthäter für ihre bethätigte innige Theilnahme an unserm herben Mißgeschick; und Zweitens, um durch die Organe der Oeffentlichkeit Stimmen darüber vernehmen zu können: wie die unsern nothleidenden Brüdern zugedachten Spenden, dem Sinne und Zwecke der Geber gemäß zu vertheilen wären.

Die Unterstützungsbeträge, um die es sich hier handelt, sind folgende:

1. Gewidmet „den unglücklichen Bewohnern Siebenbürgens überhaupt“ 1818 fl. 3 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr.
2. Für die Verunglückten in Hermannstadt insbesondere.

Conv. Münze.  
fl. kr.

Durch Vermittelung des Handelsmannes L. C. Settele in Grätz	30
Durch die Börsendeputation in Triest	1712
Ergebniß einer durch den Bürgermeister von Leoben eingeleiteten Sammlung	155 36
Bei einer von Kunstfreunden in Aussee in Steiermark gegebenen theatralischen Vorstellung eingegangen	20
Ergebniß einer durch den Wiener Buchhändler Dirnböck veranstalteten Sammlung	138
Ergebniß einer durch den Brünner Großhändler Johann Herring eingeleiteten Sammlung	1550
Von der Triester Börsendeputation eingesendet	4000
Ergebniß einer in Gmunden durch Dr. Alex. Wagner, Salinen-Oberamtsbeamten K. v. Hofer und den Handelsmann J. Haas eingeleiteten Sammlung	270 40
Von österr. Patriotenverein für Einhebung freiwilliger Beisteuern zu außerordentlichen Staatsbedürfnissen	2000
Von der Redaktion der Presse eingesendet	1521
Ergebniß einer durch den Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung Dr. Herz in Frankfurt am Main veranstalteten Sammlung	524 27
Ergebniß einer Sammlung im Bezirke des Finanzkommissariats zu Schwarzwasser	11 25

Summa 11,933 27

aus sach  
St. Sta  
Algerien)  
erre erhob  
füllte die  
grübe Ab-  
erer Zeit  
vorüber-  
reinigung  
traut be-  
ten Son-  
röthlicher  
nde Süd-  
in Massen  
bad in  
in einer  
Murbmeer  
ber rollte,  
auern ge-  
General-  
ch Nutzen  
adt, dem  
richtende  
war die  
fließend-  
kerlieu-  
und nun  
jede auf-  
vergeb-  
ern Cir-  
anablässig  
lche Ent-  
ne, meh-  
en; selbst  
glühende  
glammen  
das sie  
adlich er-  
Süd-Ost  
ab ihnen  
er Miß-  
und in  
ntendant,  
a zurück-  
en wenn  
die Ge-  
e geführ-  
es Winte  
te jedoch  
an Land-  
wandelt.  
gen- und  
reiche,  
verzehrt.  
doch bis  
einzelne  
umliegen-  
euermeere  
Morgen

auspieder  
u tber  
storischen  
rationen  
3. und  
ficionen.

107

107

3. Für die Deutschen in Siebenbürgen. Ergebnis einer durch den Innsbrucker Schloßverwalter veranstalteten Sammlung	304 16
4. Für die Bewohner des Sachsenlandes. Ergebnis einer durch den Superintendenten Augsb. C. zu Ihenning in Oberösterreich eingeleiteten Sammlung Sammlung des Mühlkreisamtes	107 15 39 9
Summa	146 42
5. Für die verunglückten Hermannstädter Sachsen. Meinertrag einer durch Alois v. Perger und Dr. J. Wi- vanot arrangirten Akademie im k. k. Hofopertheater	1250 —
6. Für die Verunglückten von Hermannstadt u. Kronstadt. Von zwei mährisch-schlesischen Abgeordneten zum österr. landwirtschaftlichen Congresse	160 —
7. Für die Bewohner von Lövetó. Von dem n. ö. Regierungskanzellisten Spielmann	— 24
8. Für das unglückliche Sachsenvolk in Siebenbürgen: Ergebnis einer durch den Redakteur der Wiener Zeitung Herrn Michael v. Nambach eingeleiteten Sammlung	4283 3
Zusammen	19,896 3 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>

### A u s s e t.

(Am 6. November.) Kaum erholten wir uns noch von der freudigen Ueberraschung des Aktes der Gnade der am 1. d. M. so viele Verirrte ihren trauernden Familien wiedergab, und schon erhalten wir eine neue Veranlassung dazu in einem hohen Armeebefehl, welchen Sr. Exc. der Herr F. M. und Armee-Ober-Kommandant Freiherr v. Haynau am 3. d. M. an alle militärischen und politischen Behörden zur strengsten Beobachtung zu erlassen geruhte; er betrifft die Verhaftungen, welche bisher mitunter nur aus Anlaß bössartiger Denunziationen und oft auf das bloße Gerücht hin „dieser oder Jener werde als ein Uebelgesinnter bezeichnet“ vorgenommen worden sind; derlei willkürliche und unbegründete Verhaftungen, werden durch den erwähnten Befehl nicht nur „strengstens untersagt, sondern sie sollen auch an Jenen, welche diesem Verbote zuwider handeln, geahndet werden; in Zukunft muß die strafbare Handlung — deren Jemand beschuldigt wird, bestimmt angegeben und die Zeugen genannt werden, die solche zu bestätigen im Stande sind, — der Verhaftete muß zugleich mit dem über ihn aufgenommenen Bericht eingeliefert werden, damit auf Grundlage desselben die für die Untersuchung nöthigen Erhebungen sogleich eingeleitet werden können, — und die Herren Distrikts-Kommandanten werden verpflichtet, die in ihrem Distrikte bestellten mit Handhabung der öffentlichen Sicherheit beauftragten Behörden bis zum Dorfnotar hinab anzuweisen, bei Verhaftungen von nun an nur nach dieser Anordnung vorzugehen.“

Freudig begrüßen wir diese eben so gerechte als weise Anordnung Sr. Excellenz, sie wird als ein bleibendes Denkmal seines tiefen Rechtsgefühls und seiner edlen Humanität in den dankerfüllten Herzen fortleben.

Dem Gesetze werde strenge Geltung, doch keine Willkür, keine Privattraue und Leidenschaftlichkeit stöbe die Ruhe und das stille Glück schuldloser Familien!

Dieses beruhigende Bewußtsein danken wir also dem Manne, der gleich groß als Feldherr und als Mensch durch die Vorsehung anerkoren war, diesem unglücklichen Lande den Frieden wieder zu geben, und ihn dauernd zu erhalten.

Gerechtigkeit und Humanität Hand in Hand werden sein großes Werk ruhmvoll vollenden und den Kranz der Unsterblichkeit um seine Schläfe winden. (Pest. 3tg.)

### Noch ein Wort über den Föderalismus in Oestreich.

(Oesterreichische Korrespondenz. XXVI.) Wien, 6. Nov. Ein Artikel, den wir über den Föderalismus in Oestreich brachten, hat Anfechtung gefunden, freilich von einer Seite her, von welcher wir auf Angriffe gefaßt sein mußten, von Hrn. Hawliczek's narodni nowiny. Bereits früher brachte dieses Blatt einen Aufsatz, welchen wir jedoch näher zu beleuchten unterließen, da die Wiener Presse demselben bereits gehörige Würdigung hatte angedeihen lassen. Es war die seltsame Lehre vom großen und kleinen Panflavismus. Wir haben in dieser Hinsicht nur eine kurze Bemerkung nachzutragen. Wir ken-

nen eine Macht, welche dem großen Panflavismus todsfeind ist, in deren Lebenskreisen, selbst den unabhängigen, er nicht die geringsten Wurzel zu fassen vermocht hat, die, falls er verheerend um sich griffe, und die politische Gliederung der österreichischen Welt zu stören anfinge, sich nicht minder gegen den gemeinsamen Feind waffnen und erheben würde, als sie es bezüglich der magyarischen Rebellion that! Das ist die Ansicht, welche wir uns aus den Verhältnissen abstrahiren.

In einem seiner neuesten Artikel beklagt sich Herr H. bitter über die Leiden des Prager Belagerungszustandes, welche ihm den Mund verschlossen und nicht erlaubten sich über „unsere Lage“ offen auszusprechen. Uns ist kein Fall zu Wien noch zu Prag bekannt geworden, daß politischen Schriftstellern innerhalb der Grenzen der Mäßigung und des Anstandes über Principien, Verhältnisse und Menschen sich auszusprechen verwehrt worden wäre. Unserem Dafürhalten nach ist Leidenschaftlichkeit kein Vorzug gediegener Publicistik; deren Aufgabe ist Belehrung nicht Aufregung, Erleuchtung nicht Entflammung des Gemüthes. Will uns Herr H. in demselben Tone der Ruhe erwidern, in welchem wir zu ihm sprechen, so ist vielleicht eine fruchtbare Diskussion möglich. Wir wenigstens haben uns zum Grundsatz gemacht, niemals den Gegenstand persönlichen Rücksichten zu opfern, und der politische Gegner hat für uns nur die Bedeutung eines verlebendigten politischen Princip's.

Hr. H. negirt das Zutrauen, welches nach unserer Ueberzeugung die Majorität des Volkes der jetzigen Regierung Oestreich's schenke und fragt weiter: „Warum hält dieses angeblich das Zutrauen genießende Ministerium die ihm vertrauende Majorität im Belagerungszustand?“ Es heißt doch wohl zu sehr auf die Gläubigkeit der Leser rechnen, indem man eine solche Frage aufwirft. Ist die Majorität der Bevölkerung Prag's und Wiens revolutionär gesinnt? Müßte nicht über Galizien bloß einer eben so tollkühnen als unverbesserlichen Fraktion wegen der Ausnahmezustand verhängt werden? Man zerlege sogar Ungarn und Siebenbürgen in seine Elemente und man wird finden, daß die Mehrzahl derselben wesentlich antirevolutionär ist. Es ist ein durch die Geschichte aller Zeiten erhärteter Satz, daß Revolutionen nur von Minoritäten gemacht werden; aber es ist die heilige Pflicht der Regierung die Gesellschaft zu schützen und zu verhüten, daß ehrgeizige und schwindlerische Köpfe ihren Frieden, ihr Streben nach Wohlfahrt und ruhiger Entwicklung nicht rastlos gefährden. Im Juni des heurigen wie des vorigen Jahres stand Paris bestimmt nicht zu den Kommunisten und den Umwälzungsmännern des Berges; dennoch fand die aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangene Versammlung notwendig, den Belagerungszustand zu verhängen. Eine weitere Frage lautet: „Wie kommt es, daß das Ministerium die Landtage nicht einberufen will?“ Hr. H. irrt; allerdings will das Ministerium die Landtage berufen, denn es ist gesonnen die betreffende Landesverfassungen noch im Laufe des heurigen Jahres zu veröffentlichen, und damit den Beweis zu liefern, daß es selbst am Buchstaben der Verfassung des 4. März festzuhalten Willens ist. Allein die sofortige Berufung der Landtage erscheint uns als eine Unmöglichkeit, da die neuen politischen Behörden noch nicht organisiert sind, und der Kreis der Thätigkeit, welchen die Reichsverfassung den Kronlandtagen vorzeichnet, unbedingt von deren Organisation abhängt. Die Landes-kultur, die Wohlthätigkeitsanstalten und die Bauten des Landes, specielle Anordnungen in Betreff der Gemeindeordnungen, die Kirchen- und Schulsachen, die Vorspannleistung sind Objekte, die wohl nur dann mit Erfolg behandelt werden können, wenn tüchtig organisierte Behörden dastehen, fähig und bereit in den erwähnten Beziehungen mit den Landtagen zusammengreifend zu wirken. Auch die Regierung muß auf passende Vertretung bedacht sein, und daß eifrigst an der Organisation der neuen Behörden gearbeitet wird, ist eine Thatsache aller Welt bekannt.

Hr. H. wirft uns vor, den Föderalismus allzuleichten Kaufes abgefertigt zu haben; die hohe Wichtigkeit der Frage nicht verkennend, sind wir bereit, gelegentlich auf eine ausführliche Diskussion der Frage zurückzukommen. Wir getrauen uns mit mathematischer Folgerichtigkeit darzutun, daß der neueste politische Kampf in Europa wesentlich ein Kampf der Centralisation und Föderation gewesen, und daß das Föderativprincip eine unvollkommene Stufe der politischen Entwicklung repräsentirt.

Der Hauptgrund aber, welchen Herr H. für die Nothwendigkeit des Föderalismus in Oestreich gelten macht, daß nämlich jedes Volk von Natur nach politischer Selbstständigkeit trachte, und diesen Trieb der österreichischen Völker nothwendiger Weise zum Zerfalle der Monarchie führen müsse, wenn nicht durch eine Föderativverfassung dafür gesorgt werde: ihren Selbstständigkeitstrieben Rechnung

zu tragen, verinnigste Streben Bildung und durch National Die Föderativ der Schweiz den Kantonen Gemeinden frie brittischen num der allgemein e Elementes. D lungen des Sel Musterstaat Be ist durch und t Jbioms in Frie die angestammte des grünen Gil Quellen. Auf lichen Natur, v wir weiter zurück das sich bestimm losrief: was fo wandelbar gleich wunderbare Um schend geworden ihr innig versch Stimmungen, d gens existiren. Ehre und ihren Wir achten und denkbar zu halt obenhin Eingang nächsten Reichsta eine neutralistis sie nicht föderali müßten wir sol Lebhafteste bekle seine Gegner w könnten Zeit gesprochen w erhalten, und vo teud machen, u brauchen, würde Völker für die welche Herr H. und erwägen, ob um vielleicht Al

XXVII.

„Presse“ aus D mission niederge setene Benchmen glauben die bloß Verfügung, won minen in den S tung enthoben w sicht, daß man v tung zu verschaff gemacht, daß we gefunden haben um muthmaßlich

Die „Press gesetze nicht vorr es nächstens unte werde gezogen w

Eine nicht darin, daß der G den sei. Unseres Kronländerchefs zum Theile auch vorhanden, daß Erledigung werd

Die Braun hier ausgesproch fecte und gefäh bemerkenswerthe

zu fragen, vermag uns durchaus nicht zu überzeugen. Das wahre innigste Streben der Völker ist auf vernünftige Freiheit, Wohlfahrt, Bildung und Humanität gerichtet; diese hohen Zielpunkte können aber durch Nationalfehden und Absonderungstendenzen nur verrückt werden. Die Föderativverfassung besteht unseres Wissens in Nordamerika und der Schweiz nicht auf nationaler sondern politischer Unterlage. In den Kantonen Bern und Freiburg wohnen deutsche und französische Gemeinden friedlich beisammen, und in Amerika fügen sich die nicht brittischen numerisch sehr bedeutenden Nationalitäten mit Vergnügen der allgemein als notwendig anerkannten Suprematie des englischen Elementes. Die Deutschen in Elsaß sind bis jetzt keiner Anwandlungen des Selbstständigkeitstriebes erlegen, und der konstitutionelle Musterstaat Belgien, obwohl nur theilweise von Franzosen bewohnt, ist durch und durch centralisirt, und wird mit Hilfe des französischen Adoms in Frieden regiert. In Irland hat die britische Nationalität die angestammte irische beinahe vollständig absorbiert, und die Klagen des grünen Eilandes entstammen sämtlich politischen und religiösen Quellen. Auf die Geschichte, den unfehlbaren Spiegel der menschlichen Natur, vermag sich deshalb Herr H. nicht zu stützen. Wenn wir weiter zurückgehen, wenn wir z. B. auf Amerika hinweisen wollten, das sich bestimmt nicht nationaler Interessen wegen von Altengland losriß: was könnte unser Gegner erwidern? Etwa, daß die sich unendlich wandelbare gleichbleibende menschliche Natur im J. 1848 eine radikale wunderbare Umwandlung erlitten, und das Princip des Blutes herrschend geworden sei über das der politischen Entwicklung und der mit ihr innig verschwisterten Civilisation? Herr H. schildert Wünsche und Stimmungen, die in Oesterreich in dem Maße, als er vorgibt, nirgends existiren. Die Slaven in Oesterreich werden hoffentlich ihre Ehre und ihren Vortheil darin sehen, gute Oesterreicher zu bleiben. Wir achten und lieben diesen Volksstamm zu sehr, um es nur für denkbar zu halten, daß verführerische Doktrinen bei ihm mehr als obenhin Eingang zu finden vermöchten. Herr H. beruft sich auf den nächsten Reichstag und meint, man werde sehen ob die Majorität eine neutralistische oder föderalistische sein werde. Wir hoffen, daß sie nicht föderalistisch ausfallen werde. Wäre es aber der Fall, so müßten wir solchen Erfolg nur im Interesse der Freiheit auf das Lebhafteste beklagen. Das Ministerium könnte gestürzt werden, aber seine Gegner würden gewiß nicht in die Bresche steigen. „Dann könnten Zeiten kommen, von denen jetzt besser nicht gesprochen wird!“ Die Nothwendigkeit den Gesamtstaat zu erhalten, und von gewagten Experimenten zu schützen, würde sich geltend machen, und eine Partei, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, würde den Vorwand gefunden haben, die österreichischen Völker für die Freiheit unreif zu erklären. Darum möge die Partei, welche Herr H. vertritt, gewissenhaft und sorgsam zu Werke gehen, und erwägen, ob es gerathen sei, sehr viel auf das Spiel zu setzen, um vielleicht Alles zu verlieren.

**XXVII.** Wien, 6. November. Vor Kurzem ließ sich die „Presse“ aus Olmütz berichten, daß daselbst eine Purifikationskommission niedergesetzt worden sei, um das im Oktober v. J. eingehaltene Benehmen mehrerer Individuen zu untersuchen. Man sollte glauben die bloße Analogie mit der bekannten in Ungarn getroffenen Verfügung, wonach selbst solche Offiziere, die bis zu bestimmten Terminen in den Reihen der Insurrektion gekämpft, jeder Verantwortung enthoben werden, möchte hinreichen, um der beruhigenden Ansicht, daß man vernachlässigte Wunden nicht aufzureißen gesonnen sei, Geltung zu verschaffen. Wie dem übrigens auch sei, so viel scheint ausgemacht, daß wenn irgend eine derartige Einleitung in Olmütz Statt gefunden haben sollte, es sich nicht um neue Untersuchungen, sondern um muthmaßlich selbst angesuchte Rehabilitationen handelt.

Die „Presse“ von heute will wissen, daß es mit dem Theater-gesetze nicht vorwärts gehe. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß es nächstens unter Zuziehung dramatischer Notabilitäten in Berathung werde gezogen werden.

Eine nicht minder unrichtige Angabe desselben Blattes besteht darin, daß der Entwurf des Bürgerwehrgesetzes ad acta gelegt worden sei. Unseres Wissens sind vielmehr diefalls von sämtlichen Kronländerchefs die erforderlichen Begutachtungen abverlangt worden, zum Theile auch schon eingelaufen und ist demnach gegründete Aussicht vorhanden, daß dieser Gegenstand mit thunlichster Beschleunigung der Erledigung werde zugeführt werden.

Die Braunschweiger „Reichszeitung“ warnt vor dem neuesten hier ausgesprochenen Zolleinigungsprojekte, und müht sich dabei verfruchtete und gefährliche Absichten herauszuwickeln. Eine in der That bemerkenswerthe Taktik, womit klein-deutsche Blätter ihren kleinen,

partikularistischen Egoismus bemänteln! Auch in preussischen Blättern sind uns ähnliche, abmahrende Wendungen vorgekommen und wir finden es gelinde gesagt seltsam, daß, während man Oesterreich früher grollte, weil es den Grundsatz des Zollanschlusses auszusprechen zögerte, jetzt ihm noch hämischer gegrollt wird, ob schon oder weil es ihn endlich ausgesprochen.

Die „ostdeutsche Post“ vom 5. November bezieht sich auf einen in der Pester Zeitung enthaltenen gewordenen „von der oberen Donau“ datirten Artikel, worin die Unmöglichkeit eines gemeinsamen österreichischen Reichstags aus der Unmöglichkeit eines ungarischen Kronlandtages zu entwickeln versucht wird. Da die „ostd. Post“ geneigt scheint dieser rein subjektiven und willkürlichen Ansicht quasioffiziellen Ursprung beizumessen, so sehen wir uns veranlaßt auf Grundlage vollkommen genauer Erkundigungen dieser Unterstellung entschieden zu widersprechen.

Eine Justiz-Ministerialverordnung bezüglich des österreichischen See- und Handelsrechtes steht in Aussicht; dieselbe ist so beschaffen, daß sie zugleich als Grundlage eines allgemeinen deutschen See- und Handelsrechtes benutzt werden kann.

Außerdem wird einem Justiz-Ministerialvortrage wegen Erlassung einer provisorischen Verordnung über das Verfahren in Besitzstörungenstreitigkeiten entgegenzusehen. Es ist dieselbe Vorschrift, welche in Tirol und Boralberg bereits besteht und wird für sämtliche Kronländer mit Ausschluß des Krakauer Gebietes, des lombardisch-venetianischen Königreichs und Ungarns zu gelten haben.

Am verflossenen Sonntage ereignete sich in der Vorstadt Windmühl ein Lehrsingenerecess, der von der rasch herbeigeeilten Municipalgarde beigelegt ward. Gleichwohl machten die Massen Volks, welche sich bei diesem Anlasse versammelten, Wien die Partei der Excedenten gegen die Wache zu ergreifen, und so ergab sich neuerdings ein Beleg für die immerhin bedauerliche Wahrheit, daß so wünschenswerth die Aufhebung des Belagerungsstandes jedem Freunde geselliger Freiheit erscheinen mag, selbe doch jetzt, wo der Geist der Widersegligkeit und des brutalen Eigenvillens noch immer nicht gründlich gebannt zu sein scheint, schwerlich ausführbar sein möchte.

**XXVIII.** Wiener Nachrichten aus Siebenbürgen.) Die in Esernovitz erscheinende Zeitschrift „Bukowina“, das Organ der romanischen Nationalpartei brachte in Nr. 34 einen bitteren Artikel über die neuerlich erfolgte politische Eintheilung Siebenbürgens und die Einverleibung romanischer Ortschaften in den sächsischen Hermannstädter Distrikt. Außerdem ergeht sich dieses Blatt in allgemeinen Beschwern über die angebliche Beeinträchtigung der romanischen Nationalität. Wir befinden uns in der Lage dagegen aus vollkommen zuverlässiger Quelle zu bemerken, daß jene Beschuldigungen mehr als Folge einer systematischen Agitation eines Theiles der romanischen Intelligenz, denn als Ausdruck der wahrhaften Volksmeinung angesehen werden können. Einen interessanten Beleg für die Richtigkeit unserer Ansicht bieten folgende Thatfachen. Von zahlreichen Ortschaften, die jederzeit zum sogenannten Sachsenboden gehörten, oder solchen, die der besseren Anordnung halber sächsischen Jurisdiktionen erst neuerlich einverleibt wurden, liefen Gesuche ein, worin um Aufhebung und Stellung derselben unter romanische Administration gebeten wurde. Als die Behörde sich genauerer Orientirung wegen an die bezüglichen Gemeinden wandte, ergab sich, daß die meisten von den unter ihrer Firma eingegangenen Gesuchen nicht einmal wußten. In manchen Fällen baten sie sogar um die Belassung in bisherigen Verbands, und dankten für die ihren Wünschen vollkommen zusagende Eintheilung. Die Regierung bestrebt sich den Rechten und billigen Anforderungen der Romanen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Andererseits kann sie im Gefühle ihrer Pflicht nicht unterlassen, verderblichen und ungeselligen Gewohnheiten, die während der letzten demoralisirenden Kriegereignisse sich auch eines Theiles des romanischen Landvolkes bemächtigten und sogar in Uebergrieffe gegen das Eigenthum, wiederholte Verheerungen der Wälder u. s. f. ausarteten, mit Energie entgegenzutreten, was namentlich im Hunyader und Zalathnaer Rayon sich als dringend vonnöthen herausstellte, allwo durch Absendung von Kommissionen und Anwendung strenger Strafen Abhilfe geleistet werden mußte.

Siebenbürgens neue Organisation ist größtentheils dem Ausbau und der Vollendung nahe; im Klausenburger Distrikte ist sie bereits in den unteren Gliederungen im Gange. Dasselbe gilt vom Udvarhelyer Distrikte, wo bereits vollkommene Ruhe eingetreten ist. Auch im Karlsburger Distrikte werden die neuen Verwaltungsorgane bald in Thätigkeit treten.

## Ueber die Besteuerung der Coupons.

Die Presse rügt in einer ihrer neuesten Nummern, daß die Staatsschuld nicht direkt, sondern bloß indirekt d. h. in so weit als sie sich in den Händen des hierländigen Kapitalisten befindet, von der Einkommensteuer getroffen werde. Sie meint, es sei nicht folgerichtig den Ausländer, welcher österreichische Staatspapiere hat, von der Einkommensteuer zu befreien, während man sie dem Ausländer, welcher Privathypothekendarstellungen in Oesterreich besitzt, bezahlen läßt. Allein die Presse scheint zu vergessen, daß zwischen Staatspapieren und Privathypotheken ein wesentlicher Unterschied besteht. Die Privatforderung kann der Ausländer kündigen, und sich dadurch der Besteuerung entziehen, während die Staatsschuld nicht kündbar ist, daher der Ausländer sich ihr nur durch Verkauf, und zwar mit einem entsprechenden Kapitalsverluste entziehen könnte. Die direkte Besteuerung der Interessen der Staatsschuld würde ein namhaftes Fallen der Kurse zur Folge gehabt haben, weil das Ausland, um sich der Steuer zu entziehen, seine österr. Metalliques zum Verkaufe hieher gesandt hätte, ein Uebelstand, der nur durch die indirekte Besteuerung der Staatsschuld zu umgehen war. Wenn nun das erwähnte Blatt, das von jeher für die Nothwendigkeit der Regelung unserer Valuta sprach, jetzt eine Maßregel bevorwortet, welche das Einströmen der Papiere und das Ausströmen des baaren Geldes zur Folge haben, und daher den Cours der Devisen und das Agio des Silbers bedeutend heben müßte, so scheint dies jedenfalls ein größerer Widerspruch zu sein, als der, welcher dasselbe Blatt an der Fassung der Einkommensteuer finden will. Gegen die Besteuerung der Coupons läßt sich überdies so Manches einwenden, wovon der Verfasser des in Frage stehenden Artikels nicht gedacht zu haben scheint. Ein Staatspapier ist für den Weltmarkt bestimmt; das Papier als solches besteuern heißt sich diesen Markt in einem Augenblicke, wo man ihn nichts weniger als entziehen kann, wo man vielmehr auf dessen Erweiterung bedacht sein muß, selbst verengen. Die Summe der in Hypotheken fundirten fremden Kapitalien ist mit den in österreichischen Papieren angelegten nicht zu vergleichen. Wer nämlich auf Hypotheken darlehnt, nimmt zugleich die Rechtsinstitutionen des betreffenden Staates in Anspruch, identificirt sich mit demselben, bedarf genauer Auskünfte und zuverlässiger Agenturen. Das ist der Grund, welcher die auf sichere Anlage zu vergebenden Kapitalien meist in der Heimat oder doch in der Peripherie derselben festhält. Würde endlich die Couponbesteuerung eingeführt, so hätten inländische Kapitalisten, insofern sie Besitzer auswärtiger Staats- oder privater Papiere wären, eine doppelte Form der Besteuerung auf sich zu nehmen, die der Fassung in Bezug auf letzterwähnte Papiere, sondern die direkte Besteuerung der Coupons. Bei diesem Anlasse verdient noch bemerkt zu werden, daß das Mittel der Vorzeigung einer gewissen Menge besteuerten Coupons leicht von ungewissenhaften Personen benützt werden könnte, um unbequemen Fassungen zu entgehen, ein Umstand, der zwar für sich nicht entscheidend ist, aber zusammengehalten mit den übrigen wichtigen Gründen, welche sich gegen die Besteuerung der Coupons geltend machen lassen, immerhin Beachtung verdient.

## Das Aufblühen des Wohlstandes Siebenbürgens durch Erhebung seiner Industrie.

(Fortsetzung).

### G l a s.

Siebenbürgen hatte im Jahre 1842 sieben Glasfabriken: die Zalyaner, Bükpäder, Porumbacher, Kergesoraer, Arpäser, Görgényer und Borbéker. Von diesen hatten die Porumbacher und Borbéker 2 Oefen, erstere, die Kergesoraer und Arpäser Glaschleifen, letztere 2, die anderen Einen.

Die Borbéker und Görgényer liefern größten Theils nur Sauerbrunnflaschen, Kristallglas die Porumbacher und Arpäser (damals) allein, Spiegelglas gar keine, der Hauptsache nach alle Glashütten nur ordinäres Tafel- und Hohlglas. Jede der Fabriken beschäftigt an 12 Arbeiter und verhältnismäßig Hilfsarbeiter.

Im Durchschnitt erzeugte jede der Glasfabriken um 14 Tausend Gulden Glaswaaren, nur die Arpäser etwas weniger, die Porumbacher und Kergesoraer etwas mehr. Der Werth des Gesammt-

zeugnisses aller sieben Glasfabriken läßt sich jährlich nur auf 98,000 fl. schätzen. Davon gehen an  $\frac{1}{3}$ , also um beiläufig 32,000 fl. in die Moldau und Walachei.

Wir haben zur Glasfabrikation vollkommen tauglichen Kies im Ueberflusse, Pottasche könnte genug erzeugt werden, an Brennmaterial fehlt es uns nicht, zu Schmelztiegeln wird der Thon von Neustadt, Kronstädter Distrikt, verwendet.

Hinsichtlich der Güte unserer Glaswaaren stehen wir allen öst. Ländern nach. Unser Glas ist, mit wenigen Ausnahmen, weder rein, noch fehlerfrei, kommt hier höher zu stehen, als bessere Waare am Erzeugungsorte in Steiermark, Böhmen u. s. w. Unser Glas ist nur für den ordinären Gebrauch, und meistens von solcher Beschaffenheit, daß es im Auslande zum Ausschusse zu rechnen wäre.

Steiermark hat 16 Glasfabriken, Böhmen 161, die kleinen Ländchen Mähren und Schlesien besitzen 13 Glas- und Spiegelfabriken, wir nur 7, da unser Erzeugniß nur 98 Tausend Gulden Werth hat, liefert die einzige Fabrik zu Adopshütte um 160,000 fl. Glaswaaren, und Böhmen führt an 5 Millionen Gulden Werth in diesem Fabrikzweige aus.

Wir sind, wie Böhmen, Steiermark und andere Gebirgs- und waldbreiche Länder an die Glasindustrie gewiesen, wir haben in die benachbarten Fürstenthümer und selbst nach Ungarn einen Absatz zu erwarten und finden diesen ergiebigen Industriezweig, den weder Mauthen noch Zölle erdrücken, so vernachlässigt, daß wir aus demselben nicht nur keinen angemessenen Gewinn ziehen, sondern noch das, was wir durch die Ausfuhr gewinnen, wieder durch die Einfuhr von geschliffenen, brillantirten, gepreßten, Spiegelglas, Glaspreßen u. s. w. wieder opfern.

### E i s e n.

Wir erzeugen jährlich 54,530 Zentner Roß- und Gußeisen, also etwas mehr, als das an Bergwerksprodukten ärmere Galizien, das 53,429 Zentner liefert. Galizien aber erzeugt davon 11,489 wir nur 4340 Zentner Gußeisen, Galizien schafft aus dem geringeren Quantum, aus der Erzeugung und Verarbeitung des Eisens einen Werth von 423,000 fl., Siebenbürgen bloß 401,000 fl. GM.

Siebenbürgen erzeugt 54,530 Zentner Roß- und Gußeisen im Werthe von 163,179 fl. und verarbeitet 34,102 Zentner im Werthe von 238,191 fl., dagegen — Böhmen und Steiermark nicht zu gedenken, denen bedeutend höhere Ziffern zufallen, erzeugen Mähren und Schlesien 236,806 Zentner Roß- und Gußeisen im Werthe von 953,763 fl. und verarbeiten 151,690 Zentner Eisen im Werthe von 1,467,619 fl.; Tirol erzeugt 74,869 Zentner im Werthe von 295,544 fl. und verarbeitet 46,283 Zentner im Werthe von 447,674 fl.

Wir haben weder Puddling noch Walzwerke, oder Gußstahlöfen. Die Provinz Oesterreich hat 255, Steiermark 151, Kärnten und Krain 41, Tirol 38, Galizien 16 Eisenmanufakturwaaren-Fabriken, Siebenbürgen — keine einzige. Was wir aus dem Auslande an Eisenwaaren beziehen, wird 200,000 fl. erreichen, beträgt also mehr als der Werth unserer Roß- und Gußeisenerzeugung.

### P a p i e r.

Wir besitzen 12 Papierfabriken und Papiermühlen. Unser Papier ist schlecht geleimt, Farbe und Ansehen nicht entsprechend, wir erzeugen nur gröbere Sorten und mit wenigen Ausnahmen ist unser Papier mangelhaft, dem ausländischen Ausschusppapier an die Seite zu stellen.\*) Die einzige Orlater Maschinenfabrik erzeugt Maschinenpapier gleicherer, besserer Sorte, jedoch ist auch dieses Papier in der Qualität, und das relativ bessere Borgoer Papier überhaupt dem ausländischen Papier nicht an die Seite zu setzen. Im Preise stehen die Papiere hier höher als im Auslande am Erzeugungsorte. Der Werth des in Siebenbürgen erzeugten Papiers beträgt 78,000 fl.\*\*)

Dagegen haben Steiermark 18 und Tirol 20 Papierfabriken mit 243,469 und 555,683 fl. Werth ihrer Fabriken.

Wir haben an Papier, besonders an Maschinenpapier einen Absatz in die Walachei, und es kann in besseren Sorten der Nachfrage und dem möglichen Absatze, wie in Glas, nicht genügt werden; allein bei unserer geringfährigen Produktion kann unsere Ausfuhr nicht bedeutend sein, und durch die Einfuhr feinerer Papiere wird der Gewinn der Ausfuhr (Erstere mit 20,000 fl. veranschlagt) vollständig aufgehoben. (Fortsetzung folgt).

\*) In letzterer Zeit sind bedeutende Fortschritte in der Papierfabrikation gemacht worden.

\*\*) Davon entfallen 38—40,000 fl. auf die Orlater Papierfabrik.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beiblatt „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig periodischen Zeiten.

No. 58.

Se. E. P. des Generalmajoren (senlands) Fran Raferlaates mi heben geruht.

Die N respondenzartikel senlands, 24.

der Siebenbürgen und da in etwa richtig ausdrück Artikel wenigsten

des Einsenders Einsender sagt

ist es, sondern der in uns Sag

erweckt hat, daß tuirung unser

eine Zukunft seit, anderer

sen Dstmarker Was die Slova

fahrungen vieler Berlangen, der

für ihre weitere bei Konstituierung

falls nur in der Einwanderung

Fortdauer unser kannt; es ist: d

iern Nachbarvolk Die haben wir

Brüder in der Stürmen des

ursprünglichen doch schon im

ganze sächsische a Varas usqu

bus, et terra censeantur.“

aus welcher mo letzten Zeit so

Alles verschling als eine durch

der Pforte und seiner Nationalf

gung der drei meinschaftliche

ständige Verwa empor blieb?“

allen jenen nam Volk der Mon

digkeit für Ne das Sachsevol

vom 4. März begriff des Sac